ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Pies, Ingo; von Winning, Alexandra

Working Paper

Nachhaltigkeit durch Bildung: Lessons to be learned

Diskussionspapier, No. 2005-11

Provided in Cooperation with:
Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo; von Winning, Alexandra (2005) : Nachhaltigkeit durch Bildung: Lessons to be learned, Diskussionspapier, No. 2005-11, ISBN 3-86010-815-8, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-5405

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/170261

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

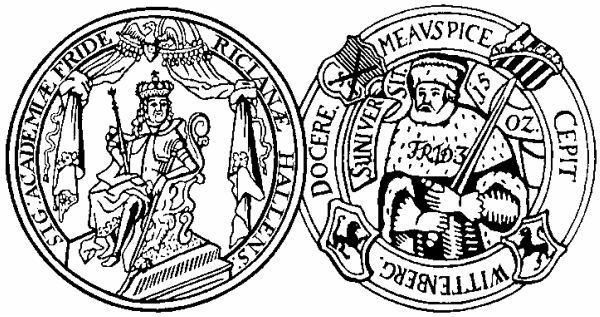
Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Diskussionspapier Nr. 05-11

Ingo Pies und Alexandra von Winning

Nachhaltigkeit durch Bildung: Lessons to be learned

Herausgegeben vom Lehrstuhl für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Stiftung Leucorea in der Lutherstadt Wittenberg

LEUCOREA
Stiftung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Die Herausgeber teilen daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 3-86010-815-8
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autorenanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Alexandra von Winning
Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft
Email: alexandra.winning@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49(0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Nachhaltigkeit durch Bildung: Lessons to be learned

von Ingo Pies und Alexandra von Winning*

Der Begriff „Nachhaltigkeit" formuliert ein moralisches Anliegen. Das Bemühen um Nachhaltigkeit zielt auf eine dauerhaft lebenswerte Gesellschaft. Hierbei sind zwei Dimensionen zu berücksichtigen: eine zeitliche Längsschnittdimension, die mehrere Generationen übergreift, und eine (welt-)gesellschaftliche Querschnittdimension, die verschiedenste Bereiche umfasst: die natürlichen Lebensgrundlagen ebenso wie den sozialen Zusammenhalt angesichts zunehmend individualisierter Lebensstile und den Wohlstand einer Versorgung mit materiellen und immateriellen Gütern. In einem umfassenden Verständnis organisiert Nachhaltigkeit die Kontinuitätsbedingungen (welt-)gesellschaftlicher Prosperität: Nachhaltigkeit ruft dazu auf, eine Langfristperspektive einzunehmen, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Kriterien gleichwertig berücksichtigt (Drei-Säulen-Konzept), um sie auf eine im globalen Kontext dauerhaft tragfähige Weise miteinander zu verbinden.

Dieses Verständnis von Nachhaltigkeit ist in den letzten 20 Jahren auf der internationalen politischen Agenda fest verankert worden. Wichtige Meilensteine sind der Brundtland-Report[1], der Erdgipfel in Rio[2], die daraus hervorgegangenen Agenda-21-Prozesse[3], die Umsetzung in nationale und europäische Nachhaltigkeitsstrategien[4] und nicht zuletzt der Nachhaltigkeitsgipfel in Johannesburg (Rio+10)[5] sowie die entsprechenden Nachfolgeprozesse[6].

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat am 20. Dezember 2002 mit der Verabschiedung der Resolution 57/254 die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" ausgerufen und damit eine der zentralen Empfehlungen des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg umgesetzt. Um diesen Beschluss mit Nachdruck voranzutreiben, hat der Deutsche Bundestag am 1. Juli 2004 einstimmig beschlossen, einen Aktionsplan zur Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" auf den Weg zu bringen, der eine „Allianz Nachhaltigkeit Lernen" bilden soll. Die Koordination dieses Aktionsplans wurde der Deutschen UNESCO-Kommission mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung übertragen.

Am 1. Januar 2005 wurde hierzu ein vorläufiger Aktionsplan vorgelegt. Er weist als Ziel aus, den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung in allen Bildungsbereichen in Deutschland zu verankern.[7] Dieser Aktionsplan soll für alle relevanten Akteure als inhaltliche Orientierung für die nächsten 10 Jahre gelten. Er versteht sich als erster Schritt in einem offenen Prozess und ist darauf angelegt, kontinuierlich fortgeschrieben zu werden.

---

* Dieser Beitrag erscheint demnächst in gekürzter Form – Text unverändert, aber ohne Fußnoten und Literaturangaben – in: Mediengruppe macondo (Hrsg.): Global Compact Deutschland 2005, Münster 2006 (132 Seiten, ISBN-10: 3-9810638-1-3), S. 120-127.

[1] Vgl. Hauff (1987).
[2] Vgl. United Nations (1992).
[3] Vgl. United Nations Division for Sustainable Development (1992).
[4] Vgl. Bundesregierung (2002) sowie Europäische Kommission (2001).
[5] Vgl. United Nations (2002).
[6] Vgl. United Nations Division for Sustainable Development (2003).
[7] Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission (2005; S. 7).

Wenn nun auf breiter Front wirklich Nachhaltigkeit gelernt (und gelehrt) werden soll, stellen sich mehrere Fragen: Wer sollte lernen? Wie kann gelernt werden? Was sollte gelernt werden? Hierzu seien im Folgenden einige Thesen skizziert.

I. Individuelles versus gesellschaftliches Lernen

Nachhaltigkeit ruft dazu auf, gesellschaftliche Probleme zu lösen, angefangen vom lokalen Kontext bis hin zum weltweiten Maßstab. Die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen formulieren hierfür in einigen Bereichen quantitative Vorgaben, die man bis zum Jahr 2015 umsetzen will. Die Ziele sind sehr ehrgeizig. Sie reichen von einer Halbierung extremer Armut über einen leichteren Zugang zu elementaren Infrastrukturleistungen (Gesundheit, Bildung) bis hin zur Verbesserung der Wasserversorgung.[8]

Diese globalen Ziele erfordern ebenso wie regionale oder lokale Nachhaltigkeitsziele neue Regeln des menschlichen Zusammenlebens. Die Funktion solcher Regeln besteht darin, durch ein Zusammenspiel materieller und immaterieller Anreize Verhaltensänderungen auszulösen. Ökonomisch ausgedrückt, geht es darum, sozialschädliche Aktivitäten wie z.B. Umweltverschmutzung zu verteuern und nachhaltigkeitsorientierte Verhaltensweisen wie z.B. Energiesparen individuell lukrativer zu machen. Regeln sind das am besten geeignete Medium zur Implementierung von Nachhaltigkeitszielen, weil sie verbindliche Erwartungen schaffen und damit auf breiter Front dezentral wirkende Anreize setzen, sich auf die erwünschten Verhaltensänderungen einzustellen. Regeln fördern innovative Zukunftsinvestitionen und die allgemeine Bereitschaft, von den so entstehenden Neuerungsimpulsen tatsächlich Gebrauch zu machen. Insofern können Regeln in der Tat dazu beitragen, die (Welt-)Gesellschaft auf Nachhaltigkeit zu programmieren.

Regeln der Nachhaltigkeit müssen kollektiv festgelegt und individuell befolgt werden. Dies erfordert gesellschaftliches und individuelles Lernen. Will man Nachhaltigkeit durch Bildung befördern, ist es folglich nicht damit getan, sich ausschließlich auf *individuelle* Lernprozesse zu konzentrieren, obwohl diese natürlich sehr wichtig sind. Vielmehr geht es auch darum, *gesellschaftliche* Lernprozesse zu organisieren, die sich der nachhaltigkeitsorientierten Weiterentwicklung unseres Institutionensystems widmen.[9]

Die Dekade der Bildung betont völlig zu Recht den Stellenwert lebenslangen Lernens, das zunächst im Elternhaus, ferner im Kindergarten und in der Schule bis hin zur Hochschule eingeübt und später im Beruf fortgesetzt wird. Will man lebenslanges Lernen wirklich nachhaltig fördern, so kann man sich immer weniger damit zufrieden geben, reines Faktenwissen zu vermitteln. Individuelles Lernen muss vielmehr den Erwerb von Kompetenzen ins Zentrum rücken. Vor allem geht es darum, bewusst zu lernen, wie man lernt, damit man sich darauf einstellen kann, die immer rascher veralternden Wissensbestände je nach Erfordernis zu aktualisieren. Hierfür wird das Denken in Zusammenhängen immer wichtiger. Als These zugespitzt: Lebenslanges individuelles Lernen erfordert, Form und Inhalt des Lehrens nachhaltig umzustellen. Kompetenzen erwirbt man nur interaktiv, und problemadäquates Denken erlernt man nur interdisziplinär. Da gibt es also viel zu tun.

---

[8] Vgl. United Nations (2005; S. xiv-xv).

[9] Zwar wird in manchen Hintergrunddokumenten des Projekts „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ der Gedanke des gesellschaftlichen Lernens durchaus aufgegriffen, vgl. DUK (2005) oder Erdelen (2005). Allerdings liegt der Fokus bisher doch fast ausschließlich auf dem Aspekt des individuellen Lernens in Verbindung mit dem deutschen Bildungssystem. Vgl. insb. DUK (2003), Kasparick (2005), Deutscher Bundestag (2004).

Die Dekade der Bildung muss neben dem individuellen Lernen aber auch das gesellschaftliche Lernen ins Blickfeld rücken. Schließlich hat man sich in diesem Bereich ebenfalls auf gravierende Veränderungen einzustellen. Am wichtigsten dürfte es sein, als unhintergehbares Faktum systematisch anzuerkennen, dass angesichts der zunehmenden Komplexität der zu lösenden Probleme der Nationalstaat allein auf sich gestellt immer weniger in der Lage ist, die für eine geeignete Regelfindung und Regelsetzung erforderlichen Lernprozesse zu organisieren. In dieser Situation nimmt (welt-)gesellschaftliches Lernen die Form einer „new (global) governance" an: Hier wächst Unternehmen als Corporate Citizens ebenso wie zivilgesellschaftlichen Organisationen immer stärker die Aufgabe zu, Ordnungsverantwortung für die institutionellen Rahmenbedingungen zu übernehmen.[10] Als These zugespitzt: Wir erleben derzeit im globalen Maßstab die ersten Versuche zur Aktualisierung der antiken Idee von Demokratie, der zufolge Betroffene und Beteiligte im Modus der Konsensbemühung gemeinsam die Spielregeln festlegen, die den jeweiligen Spielzügen der Akteure einen verbindlichen Rahmen vorgeben.

Damit rückt die Frage ins Zentrum: Wie kann das gehen?

II. Zur Organisation gesellschaftlicher Lernprozesse

Die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen formulieren interessanterweise nicht nur inhaltliche Vorgaben. Sie enthalten auch eine Prozessanleitung. Die Entwicklungsziele rufen dazu auf, globale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung einzugehen und wirksam werden zu lassen.[11] Dieser Aufruf richtet sich in erster Linie an Unternehmen als Corporate Citizens sowie an zivilgesellschaftliche Organisationen. Damit wird die neue politische Rolle nicht-staatlicher Akteure von Seiten der Vereinten Nationen eindrucksvoll anerkannt.

In diesem Kontext hat Kofi Annan 1999 Unternehmen und zivilgesellschaftliche Organisationen zu einem „Global Compact" eingeladen. Damit verbunden ist die Aufforderung, gemeinsam mit UN-Organisationen Lösungsansätze für globale Probleme zu entwickeln.[12] Der Global Compact versteht sich selbst als „Lern- und Dialogforum", so dass die Mitglieder des Global Compact in gewisser Weise „natürliche Verbündete" in einer zu schmiedenden „Allianz Nachhaltigkeit Lernen" sind.

Im Global Compact ist die Möglichkeit angelegt, ausgerechnet solche Akteure, die sich üblicherweise eher antagonistisch begegnen, zu konstruktiven Gesprächen an einen Tisch und miteinander ins Gespräch zu bringen. Ziel solcher Multi-Stakeholder-Dialoge ist ein gesellschaftlicher Lernprozess, der zu einer grundsätzlichen Verbesserung der (globalen) Rahmenordnung führt. Dem steht oft im Weg, dass die wechselseitige Wahrnehmung von Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen von Zielkonflikten dominiert wird. Es herrscht dann der Eindruck vor, dass die zivilgesellschaftlichen Interessen notwendigerweise zu Lasten der Unternehmensinteressen gehen – und umgekehrt. So entstehen aus Denkblockaden dann Handlungsblockaden. Dies kann so weit gehen, dass zivilgesellschaftliche Organisationen gelegentlich anzweifeln, ob Unternehmen ihr Bekenntnis zum Anliegen der Nachhaltigkeit wirklich ernst meinen, während umgekehrt Unternehmen sich oft zu Unrecht ange-

[10] Vgl. Zürn (1998), Reinicke und Deng (2000) sowie Pies und Sardison (2005).
[11] Vgl. United Nations (2005), xv.
[12] Vgl. Annan (1999).

griffen fühlen und gar befürchten, im Hintergrund der Kritik stehe die „hidden agenda“ einer geschäftsschädigenden Fundamentalopposition.[13]

Vor diesem Hintergrund ist der Global Compact als Versuch aufzufassen, eine Arena zu schaffen, in der zivilgesellschaftliche Organisationen und Unternehmen eingeladen sind, sich gegenseitig unter Beweis zu stellen, dass sie gemeinsam an konkreten Regelarrangements zur Problemlösung arbeiten können. Eine solche Zusammenarbeit ist möglich, weil es hier nicht um einen Machtkampf geht, sondern um einen Lernprozess, von dem beide Seiten profitieren. Insbesondere auf internationaler Ebene können solche Versuche einer gemeinsamen Regeletablierung durch den Global Compact beobachtet werden, vor allem im Rahmen der regelmäßig stattfindenden „Policy Dialogues“. Erste Erfolge sind bereits zu verzeichnen, beispielsweise in den Bereichen der Konfliktprävention in instabilen Regionen, beim Thema HIV/Aids oder bei der Herausforderung einer wirksamen Korruptionsprävention.[14]

Trotzdem ist das Potential des Global Compact längst noch nicht ausgeschöpft. In vielen Fällen haben die Akteure dieses Potential noch nicht einmal richtig erkannt.[15] Man sieht: Gesellschaftliche Lernprozesse setzen individuelle Lernprozesse voraus. Damit rückt die Frage ins Zentrum: Was sollte gelernt werden?

III. Lessons to be learned

Regeln konstituieren Anerkennungsverhältnisse. Deshalb ist das Verständnis der Funktionsweise von Regeln – das Verständnis der Probleme, die durch Regeln nachhaltig gelöst werden können – von fundamentaler Bedeutung nicht nur für die gesellschaftliche Regelfindung und Regelsetzung, sondern auch für die individuelle Regelbefolgung.

Leider jedoch gehören wichtige Erkenntnisse bis heute nicht zum allgemein anerkannten Bildungskanon. Aus wirtschaftsethischer Perspektive sind die folgenden drei Punkte als „lessons to be learned“ von besonderer Bedeutung:

- Der Konsensbemühungen hemmende Eindruck eines unüberwindbaren Interessenkonflikts ist in aller Regel irreführend. In der modernen (Welt-)Gesellschaft sind wir nicht dazu verdammt, Nullsummenspiele zu spielen, in denen der eine verliert, was der andere gewinnt. Vielmehr können wir durch eine kluge Regelsetzung die Logik wechselseitiger Besserstellung zur Geltung bringen. Eine nachhaltige Konsensorientierung zielt daher auf Win-win-Lösungen.
- Ebenfalls irreführend ist ein naiver Freiheitsbegriff, dem als Ideal die Abwesenheit von Regelbindung vorschwebt. Dem ist entgegenzuhalten, was schon Kant und Hegel wussten: Wie Robinson auf seiner Insel ist die vermeintlich freie Monade nicht wirklich frei, sondern bloß einsam. Freiheit gibt es nicht *von*, sondern nur *in* der Gesellschaft. Die anderen müssen meine Freiheit anerkennen, damit ich sie leben kann – und umgekehrt. So entsteht Freiheit im Prozess reziproker Anerkennung. Die Logik lautet: *Freiheit durch Bindung*. Funktionale Regeln schränken Freiheit nicht ein, sie schaffen und erweitern sie.

[13] Vgl. Brinkmann und Pies (2004; S. 196 ff.).
[14] Für eine Evaluation der durch den Global Compact induzierten Lernprozesse vgl. Vormedal (2005).
[15] Vgl. hierzu auch Rieth (2004). Einen Überblick über die jüngsten Organisationsreformen des Global Compact bietet Nowrot (2005). Er sieht Anhaltspunkte dafür, dass das globale Netzwerk derzeit von einem offenen Lernforum in ein reguliertes transnationales Regime umgewandelt wird. Dies könnte der ursprünglichen Kooperationsidee der Initiatoren und Teilnehmer durchaus zuwider laufen.

- Die extreme Armut auf dieser Welt lässt sich rein karitativ nicht überwinden. Ihr kann man nur dann nachhaltig begegnen, wenn man den Armen eine faire Chance einräumt, sich aus ihrer Armut selbst herauszuarbeiten. Hierfür benötigen sie einen freien Zugang zu wettbewerblich verfassten Märkten für Güter und Dienstleistungen, für Arbeit und Kapital. Auch die anderen Entwicklungsziele sind eher zu erreichen, wenn man sie nicht *gegen*, sondern *durch* die Logik des Marktes zu verwirklichen versucht. Die ersten Versuche, den globalen Klimaschutz durch die Einrichtung von Zertifikatmärkten für Treibhausgasemissionen voranzubringen, bieten hierfür ein eindrucksvolles Beispiel. Generell gilt: Wir müssen lernen, die Regeln unseres Zusammenlebens immer besser so zuzuschneiden, dass Märkte für unsere moralischen Anliegen in Dienst genommen werden. Kluge Rahmenbedingungen für Märkte können dazu beitragen, Konkurrenz zu einem Instrument sozialer Kooperation werden zu lassen.

IV. Ausblick

Die Orientierung an Nachhaltigkeit führt uns auf den Weg zur Weltgesellschaft. Diese aber hat keine gemeinsame Sprache, keine gemeinsame Kultur, nicht einmal eine Gemeinsamkeit stiftende Geschichte. Schaut man in die Vergangenheit, so wird man eher Trennendes als Verbindendes finden. Die gemeinsame Wertebasis der Weltgesellschaft liegt nicht hinter uns, sie liegt vor uns. Sie ist nicht als Vorgabe, sondern als Aufgabe zu begreifen. Die Gemeinsamkeiten müssen wir uns in der Zukunft erst noch erarbeiten. Hierfür ist nichts besser geeignet als zu lernen, wie man gemeinsame Probleme nachhaltig löst.

Literaturverzeichnis

Annan, Kofi (1999): A Compact for the New Century, Address to the World Economic Forum in Davos, Switzerland, on 31 January 1999, SG/SM/6881/Rev.1.

Brinkmann, Johanna und Ingo Pies (2004): Der Global Compact als Beitrag zu Global Governance: Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektive, in: Czada, Roland und Reinhard Zintl (Hrsg.): Politik und Macht, Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 34/2003, S. 186-206, Wiesbaden.

Bundesregierung (2002): Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Berlin, [http://www.bundesregierung.de/Anlage585668/pdf_datei.pdf; letzter Zugriff 17.08.05].

Deutsche UNESCO-Kommission (2003): Hamburger Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission zur Dekade der Vereinten Nationen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014), o.O.

Deutsche UNESCO-Kommission (2005): Nationaler Aktionsplan für Deutschland. UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Berlin.

Deutscher Bundestag (2004): Drucksache 15/3472 (30.06.2004): Beschlussempfehlung und Bericht: Aktionsplan zur UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Berlin.

Erdelen, Walter (2005): Einführende Bemerkungen zum Auftakt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des beigeordneten Generaldirektors für Naturwissenschaften UNESCO am 1. März 2005, Stuttgart.

Europäische Kommission (2001): Nachhaltige Entwicklung in Europa für eine bessere Welt: Strategie der Europäischen Union für die nachhaltige Entwicklung, Mitteilung der Kommission KOM(2001)264, 15.05.2001, Brüssel, [europa.eu.int/eur-lex/de/com/cnc/2001/com2001_0264de01.pdf; letzter Zugriff am 20.8.2005].

Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Greven.

Kasparick, Ulrich (2005): Rede des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium für Bildung und Forschung zum Thema UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ anlässlich des UNESCO-Tags auf der Didacta am 1. März 2005, Stuttgart.

Nowrot, Karsten (2005): The New Governance Structure of the Global Compact – Transforming a „Learning Network“ into a Federalized and Parliamentarized Transnational Regulatory Regime, in: Christian Tietje/Gerhard Kraft/Rolf Sethe (Hrsg.): Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht, Heft 47, Halle.

Pies, Ingo und Markus Sardison (2005): Ethik der Globalisierung: Global Governance erfordert einen Paradigmawechsel vom Machtkampf zum Lernprozess, in: Karl Homann, Peter Koslowski und Christoph Lütge (Hrsg.): Wirtschaftsethik der Globalisierung, Tübingen, S. 177-196.

Reinicke, Wolfgang H. und Francis Deng (2000): Critical Choices, Ottawa u.a.O.

Rieth, Lothar (2004): Der VN Global Compact: Was als Experiment begann…, in: Die Friedenswarte, 79, 1-2, S. 151-170, Berlin.

United Nations (1992): Rio Declaration on Environment and Development. Annex I of the Report of the United Nations Conference on Environment and Development, 12.08.1992, Rio de Janeiro, A/CONF. 151/26 (Vol. I), [http://www.un.org/documents/ga/conf151/aconf15126-1annex1.htm; letzter Zugriff am 18.05.2005].

United Nations (2002): Report of the World Summit on Sustainable Development, 26. August to 4. September 2002, Johannesburg, [http://daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/N02/636/93/PDF/N0263693.pdf?OpenElement; letzter Zugriff 17.08.05].

United Nations (2005): VN-Millenniums-Projekt 2005. In die Entwicklung investieren: Ein praktischer Plan zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele. Überblick. New York.

United Nations Division for Sustainable Development (1992): Agenda 21, Report of the United Nations Conference on Environment and Development, June 1992, Rio de Janeiro, Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit 43 Wirtschaftsethik-Studie Nr. 2005-3 [http://www.sidsnet.org/docshare/other/Agenda21_UNCED.pdf; letzter Zugriff: 18.5.2005].

Vormedal, Irja (2005): Governance through Learning: The UN Global Compact and Corporate Responsibility, Oslo.

Zürn, Michael (1998): Regieren jenseits des Nationalstaats. Globalisierung und Denationalisierung als Chance, hrsg. von Ulrich Beck, Frankfurt a.M.

DISKUSSIONSPAPIERE
Als download unter:

http://www.wiwi.uni-halle.de/ethik/index.php →Forschung

Nr. 05-11 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Nachhaltigkeit durch Bildung: Lessons to be learned

Nr. 05-10 **Ingo Pies**
Ökonomische Ethik: Zur Überwindung politischer Denk- und Handlungsblockaden

Nr. 05-9 **Ingo Pies**
Chancen und Risiken der Globalisierung: 10 Thesen

Nr. 05-8 **Gerhard Engel**
Karl Marx und die Ethik des Kapitalismus

Nr. 05-7 **Ingo Pies**
Was gefährdet die Demokratie? – Eine kritische Stellungnahme zur Kapitalismusdebatte in Deutschland

Nr. 05-6 **Martin Petrick, Ingo Pies**
In Search for Rules that Secure Gains from Cooperation: The Heuristic Value of Social Dilemmas for Normative Institutional Economics

Nr. 05-5 **Stefan Hielscher, Ingo Pies**
Internationale Öffentliche Güter –Ein neues Paradigma der Entwicklungspolitik

Nr. 05-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Selbstverpflichtung als Instrument der Korruptionsprävention bei Infrastrukturprojekten

Nr. 05-3 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Karl Marx

Nr. 05-2 **Ingo Pies, Markus Sardison**
Wirtschaftsethik

Nr. 05-1 **Johanna Brinkmann, Ingo Pies**
Corporate Citizenship: Raison d'être korporativer Akteure aus Sicht der ökonomischen Ethik

Nr. 04-14 **Markus Sardison**
Macht - eine interaktionsökonomische Betrachtung

Nr. 04-13 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Wirtschaftsethik

Nr. 04-12 **Markus Beckmann, Ingo Pies**
Sustainability by Corporate Citizenship

Nr. 04-11 **Markus Beckmann, Johanna Brinkmann, Valerie Schuster**
10 Thesen zu Corporate Citizenship als Ordnungsverantwortung –
Ein interaktionsökonomisches Forschungsprogramm

Nr. 04-10 **Ingo Pies**
Nachhaltige Politikberatung: Der Ansatz normativer Institutionenökonomik

Nr. 04 – 9 **Markus Beckmann, Thomas Mackenbrock, Ingo Pies, Markus Sardison**
Mentale Modelle und Vertrauensbildung – Eine wirtschaftsethische Analyse

Nr. 04 - 8 **Thomas Fitschen**
Der „Global Compact" als Zielvorgabe für verantwortungsvolles Unternehmertum – Idee mit Zukunft oder Irrweg für die Vereinten Nationen?

Nr. 04 - 7 **Andreas Suchanek**
Überlegungen zu einer interaktionsökonomischen Theorie der Nachhaltigkeit

Nr. 04 - 6 **Karl Homann**
Gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen. Philosophische, gesellschaftstheoretische und ökonomische Überlegungen

Nr. 04 – 5 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik als Beitrag zur Ordnungspolitik – Ein interdisziplinäres Forschungsprogramm demokratischer Politikberatung

Nr. 04 – 4 **Henry Meyer zu Schwabedissen, Ingo Pies**
Ethik und Ökonomik: Ein Widerspruch?

Nr. 04 – 3 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik
Der Beitrag Milton Friedmans

Nr. 04 - 2 **Ingo Pies, Cora Voigt**
Demokratie in Afrika – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme zur Initiative „New Partnership for Africa's Development" (NePAD)

Nr. 04 - 1 **Ingo Pies, Markus Sardison**
Ethik der Globalisierung: Global Governance erfordert einen Paradigmawechsel vom Machtkampf zum Lernprozess

Nr. 03 - 7 **Ingo Pies**
Korruption: Diagnose und Therapie aus wirtschaftsethischer Sicht

Nr. 03 - 6 **Ingo Pies**
Sozialpolitik und Markt: eine wirtschaftsethische Perspektive

Nr. 03 - 5 **Johanna Brinkmann, Ingo Pies**
Der Global Compact als Beitrag zu Global Governance: Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven

Nr. 03 - 4 **Karl Homann**
Braucht die Wirtschaftsethik eine „moralische Motivation“?

Nr. 03 - 3 **Ingo Pies**
Weltethos versus Weltgesellschaftsvertrag – Methodische Weichenstellungen für eine Ethik der Globalisierung

Nr. 03 - 2 **Ingo Pies**
GLOBAL SOCIAL CONTRACT
On the road to an economically-sound Ethics of Globalization

Nr. 03 - 1 **Ingo Pies**
WELT-GESELLSCHAFTs-VERTRAG: Auf dem Weg zu einer ökonomisch fundierten Ethik der Globalisierung

Autoren:

Prof. Dr. Ingo Pies
Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Forschungsgebiete: Wirtschaftsethik, Institutionenökonomik, Ordnungspolitik und Global Governance, Corporate Citizenship

Alexandra von Winning
Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft
Forschungsgebiete: Corporate Citizenship, Wirtschaftsethik